

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlag:
"Rieser", Riesa.

Amtsblatt

Verlag:
Nr. 22.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 80.

Freitag, 6. Februar 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährliche Bezugspreise bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsern Träger mit dem Post 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Exped. 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger post ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Abrechnung werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Tagesblattes bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr. Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Riesaerstr. 19. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Anzeigen für das „Rieser Tagesblatt“ erbitten wir uns bis spätestens

Vormittag 9 Uhr des jeweiligen Tages.

Die Geschäftsstelle.

Es soll verpachtet werden:

1. der Stadthagen, der während dieses Jahres im Barackenlager Zettshain unterzubringenden Pferde in 10 Losen,
2. die Brockung auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Zettshain auf die Zeit vom 1. April 1903 bis 31. März 1908 in 21 Losen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung zur Einsichtnahme aus und sind Angebote bis 20. Februar d. J. und zwar zu 1. bis 10 Uhr vorm., zu 2. bis 11 Uhr vorm. gebührenfrei und postfähig verschlossen dahin einzuliefern.
Garnison-Verwaltung Truppenübungsplatz Zettshain.

Submission.

Der Schulbau in Röhrenau soll mit Ausnahme der Tischler-, Glaser- und Schlosserarbeiten vergeben werden.

Zeichnung und Bedingungen liegen bei Herrn Schmiedemeister Bickert, daselbst, aus. Angebote sind bis 18. d. Mts. beim Herrmann Zettshain schriftlich einzuliefern. Abnahme aller Gebote bleibt vorbehalten.

Röhrenau, den 2. Februar 1903.

Der Schulvorstand.

E. A. Rudolph, Vorsitzender.

Hypothekengelder

hat auszuliefern

Sparkasse Gröba.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 6. Februar 1903.

Der heute früh 8 Uhr 15 Min. ausgegebene Bericht über die Krankheit des Prinzen Friedrich Christian lautet: Im Besonderen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Christian ist im Laufe des gestrigen Nachmittags infolge einer geringen Besserung eingetreten, als der Kranke mehrere Stunden ruhig geschlafen hat. Auch die Nacht verlief ohne Störung. Nahrungsaufnahme befriedigend. Innerlich behauptet das Fieber die bisherige Höhe.

Dr. Fiedler, Dr. Uhrh.

Durch ein Schadenfeuer wurde heute vormittag gegen 8 Uhr der Materialwaggon der Firma C. A. Schälze, Riesaerstr. 19, belagert. Das Feuer, dessen Entstehung Ursache noch nicht klar festgestellt ist, wurde von dem alldort erscheinenden Feuerwehrcorps zwar bald gelöscht, hat aber trotzdem sehr bedeutenden Schaden angerichtet, da die in dem Waggon befindlichen Waren entweder verbrannt oder doch stark beschädigt wurden.

Die 5. Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden verurteilte gestern nachmittag gegen den 24 Jahre alten, schon mehrfach bestrafte Handarbeiter Johann Friedrich Wänig aus Großenhain wegen Diebstahls. Zur Aufklärung des Sachverhalts war eine größere Anzahl Zeugen aus Riesa, Großenhain und Pausitz vorgeladen. Zunächst rief der Angeklagte dem Gastwirt S. in Riesa einen Wolsch im Werte von 100 Mark. Wänig war damals hier auf einem Kofen auf der Elbe beschäftigt. Der Hund ist dem Angeklagten wieder baron-gelassen. Das Halsband verkaufte Wänig an einen Bootsmann für 50 Pfg. Während der Nacht zum 2. August d. J. rief der Angeklagte aus dem Hotel Kaiserhof in Riesa ein Fahrrad im Werte von 130 Mark. Er war es in einem Straßengraben und ließ dasselbe dort liegen. Dasselbe wurde es vom Sattlermeister Rechner aus Pausitz gefunden und dem Eigentümer wieder zugeführt. Schließlich entwendete Wänig noch am 26. Oktober zu Großenhain in der Wohnung seiner Mutter ein Paar Schuhe und 31 Mark bares Geld. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Gestern vormittag hatte das Bedürfnis nach Sensationen, das einen großen Teil des Dresdener Publikums beherrscht, in der Residenz ein Gerücht verbreiten helfen, wonach die frühere Kronprinzessin Luise in der Nacht zum Donnerstag in Dresden eingetroffen und im „Europäischen Hof“ abgestiegen sei, angeblich um den kranken Prinzen zu besuchen. Die Urheber und die gläubigen Verbreiter dieses Gerüchtes erwiesen sich jedoch auch dieses Mal wieder als herzlich schlecht unterrichtet. Wie der „Dr. A.“ aus sicherer hiesiger Quelle erfährt und durch ein am Donnerstag nachmittag aus Genf zugesendetes Privattelegramm bestätigt erhält, weilte die frühere Prinzessin am Mittwoch sowohl, wie Donnerstag noch in Genf in Begleitung Girons. Wie noch weiter aus Genf mitgeteilt wird, beabsichtigt die Prinzessin, falls sie diesen Zustandsort verlassen sollte, nach Salzburg zu reisen. Es ist aber anzunehmen, daß ihr schweizerischer Rechtsbeistand nachmalig sie sowohl von dieser Reise wie von dem Plane, etwa nach Dresden zu gehen, abhalten wird, da er ihr nicht verhehlen kann, daß sie sowohl die österreichische wie die sächsische Grenze gesperrt finden würde. Nachmalig ist nämlich, wie dem „Dresdn. Anz.“ von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, von Dresden aus offiziell verständigt worden, daß die Kronprinzessin die Grenze nicht überschreiten darf. Die Beamten im Residenzschloß gaben an, daß die Gemahlin des Kronprinzen verschlossene Türen finden würde. Aus-

wärtige Blätter wollen wissen, daß die Prinzessin in einer Depesche an Sr. Königl. Hoheit dagegen Beschwerde erhoben habe, daß sie über das Befinden des erkrankten Prinzen ohne amtliche Information gelassen sei. Es ist jedoch im Moment nicht festzustellen, ob diese Meldung mehr als eine allerdings naheliegende Vermutung ist. — Die Dresdner „N. N.“ melden aus Genf, man wundere sich dort, daß die ehemalige Kronprinzessin mit Giron in einem Hotel 2. Ranges abgestiegen sei, anstatt ihre frühere Wohnung im Hotel d'Angleterre zu beziehen. Als Grund wird angegeben, daß der Aufenthalt sehr kurz sein werde. Nachmalig hat täglich mit der Prinzessin und ihrem Bruder Leopold längere Konferenzen, über welche nichts näheres mitgeteilt wird. Auf Befragen, ob die Prinzessin nach Salzburg fahren werde, antwortete nachmalig, es könne wohl möglich sein, doch könne er darüber keine Auskunft geben. Die Prinzessin sei nach Genf gekommen, um mit ihm eine ernste Unterredung zu haben. Ihre Sache sei in Dresden und in Leipzig in guten Händen. Die Prinzessin erwarte das Urteil des Ehegerichts mit Zurecht. — Eine Persönlichkeit aus der Umgebung der früheren Kronprinzessin von Sachsen teilt mit, daß Giron alle Anstrengungen mache, die Prinzessin an der Reise nach Salzburg und Dresden abzuhalten, da er fürchtet, daß sie in Deutschland verhaftet werden würde. Die Prinzessin verhält sich jedoch den Vorstellungen Girons gegenüber ablehnend und erklärt, ihre Mutterliebe übersteige alles.

Am Mittwoch früh ist in Zeit der vielbekannte Herr Wilhelm Krauer, Direktor der Köhweiner Sänger- und Sängervereinigung (alte Muldenhaler, gegründet 1854), plötzlich infolge Herzschlags verschieden.

Der Verein Sächsischer Zeichenlehrer wird seine diesjährige Hauptversammlung in Riesa abhalten. Als Verhandlungstage sind der 3. und 4. März festgesetzt. In Aussicht genommen, und zwar der 14. April für die Vorversammlung und die allgemeine Versammlung und der 15. April für die Hauptversammlung.

Der auf zwei Monate geplante gewesene Aufenthalt der kronprinzlichen Familie in Meran wurde in Folge der Erkrankung des Prinzen Friedrich Christian abgelehnt. Borgefährte vom Kronprinzen beim Besuche der Villa Imperial, die gemeldet war, eine telegraphische Benachrichtigung hierüber ein.

Die sächsische Personalreform, die in der Hauptsache in einer Aufhebung der Rücksichtarten im sächsischen Binnenverkehr und einer neuen Festsetzung des Personaltarifs, wobei sich die Ein- und Rücksichtarten gegen die bestehenden Sätze verteuert, besteht, ist vom Eisenbahnrat nach längerer Debatte, in der Finanzminister Dr. Müller hauptsächlich den Standpunkt der sächsischen Regierung begründete, mit 15 gegen 5 Stimmen angenommen worden. — Über die Störung des Eisenbahnverkehrs am Mittwoch berichtet man den „N. N.“: Es hatten sich von 21 Eisenbahnrats-Mitgliedern 20 Herren eingefunden. Seitens der Generaldirektion der Staatseisenbahnen nahmen Teil die Herren Generaldirektor v. Kirchbach als Vorsitzender, Finanzrat Dr. Stoltenhauer und Scharner, sowie Finanzassessor Dr. Bach als Referenten. Der Abteilungs-Vorstand Geh. Finanzrat Gasterfeldt war in Folge Krankheit verhindert, den Verhandlungen beizuwohnen. Gegen 5 Uhr trafen Herr Finanzminister Dr. Müller in Begleitung der Herren Ministerialdirektor Dr. Ritterfeldt und Geh. Finanzrat v. Sydewitz. Die Regierungsvertreter wählten der Sitzung bis zum Schluß, gegen 9 Uhr abends, bei. Noch im Laufe des Abends konnte in die Beratung der Denkschrift der Regierung über die Personalreform eingetreten und eine Beschlusfassung darüber herbeigeführt werden, ob eine Tarifreform erfolgen solle oder

nicht. Die Abstimmung hierüber ergab, daß die Notwendigkeit einer Reform mit 15 gegen 5 Stimmen bejaht wurde. Die Weiterberatung der einzelnen Punkte wurde auf Donnerstag, vormittags 10 Uhr, vertagt. Nach Schluß der Sitzung vereinigten sich die Mitglieder des Eisenbahnrates und der Generaldirektion zu einem geselligen Beisammensein im Hauptbahnhof, dem auch die genannten Regierungsvertreter beizuwohnen.

Im Königreich Sachsen sind während des vergangenen Jahr 1100 Zahlungseinstellungen, 325 weniger als 1901, auch noch 99 weniger als 1900 erfolgt worden. Sie betrafen sich auf 442 kaufmännische Geschäfte und Händler, 290 Handwerker, 39 kunstgewerbliche Geschäfte, 120 Fabrikanten, 84 Gast- und Schankwirte, 42 Landwirte und Gärtner, 42 Baugewerke, 6 Aktiengesellschaften u. Auf kaufmännische Geschäfte entfielen demnach 40 Proz., Handwerker 30 Proz., Gastwirte 7,5 Proz. und die Landwirtschaft und Gärtnerei nur 3,5 Proz. der Konkurse.

Dies, 5. Februar. Von dem gemischten Zuge Nr. 3353, der 7 Uhr 2 Minuten vormittags von Bismarck nach Döbitz verkehrt, ist heute zwischen den Stationen Raudorf und Döbitz-Saalhausen ein Güterwagen entgleist. Verletzt wurde hierbei niemand. Der Zug konnte nach Wiederangliederung des fraglichen Wagens mit einer Verspätung von einer reichlichen Stunde die Fahrt fortsetzen.

Großenhain, 5. Februar. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag im nahen Balda. Gegen 5 Uhr stürzte Herr Gutsbesitzer Ferdinand Schurig vom Balda auf den Dreieckboden und zog sich schwere Verletzungen zu. Wie es heißt, hat sich Herr Schurig alle rechtsseitigen Rippen gebrochen, auch trug er einen doppelten Schulterblattbruch davon. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich. (Zbl.)

Dresden, 6. Februar. Herzogin und die Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein trafen gestern mittag zum Besuche der Prinzessin Luise von Coburg, Mutter der Frau Herzogin Torotha zu Schleswig-Holstein, in der Pierjenschen Heilanstalt zu Coswig ein und reisten am Spätnachmittag nach Berlin zurück.

Königsbrück. Hier brach sich ein jungverheirateter Tanzsaalbesitzer, als seine Frau mit einem andern tanzt, aus Eifersucht einen tiefen lebensgefährlichen Stich in die Herzgegend bei.

Von der Oberelbe. Aus Auffig, 4. Februar, schreibt man dem „Dr. Anz.“: Die Elementarereignisse dieses Winters haben der Elbschiffahrt schwere Schäden zugefügt. Als zu Beginn dieses Monats die Fahrzeuge, die sich auf der Fahrt befanden, so rasch als möglich in die Häfen kommen mußten, um sich gegen Eis und Hochwasser zu schützen, entstand ihnen ein neuer Feind in der allen Industriellen und Geschäftsleuten leider nur zu gut bekannten Gestalt des österreichischen Bureaucratismus. Nun waren selbstverständlich die im Hafen befindlichen Güter dem Verderben preisgegeben, weil sie nicht entladen werden durften. Die Hauptzollämter an der Elbe haben nämlich nur die Befugnis, aus ihrem Amtspolizeigebiet Güter zu verzollen und für den Verkehr freizugeben. Wenn es einmal notwendig wird, außerhalb dieses Amtspolizeigebietes schon verzollten Güter wieder zu entladen, muß die Finanz-Landesdirektion in Prag hierzu die Erlaubnis geben. Die Erledigung dauert aber meist zu lange. Inzwischen ist das Bier in den Fassern steinhart gefroren, die Waren sind verdorben usw. Bei havarierten Rähmen tritt dieser schlimme Zustand noch schwerwiegender zu tage. So sind auf diese Weise im heurigen Winter allein im hiesigen Hafen drei große Fahrzeuge zu Schaden gekommen. In anbetrachter dieser den Elbverkehr ungemein behindernden Zustände haben die zunächst beteiligten Zöl-

...oren, die Direktionen der in Kuffig einmündenden Bahnen, der Eisenbahn, der Industriellenklub und der kaufmännische Verein, eine gemeinsame Petition an die Finanz-Landesdirektion in Prag gerichtet, in der die Zustände beleuchtet werden und um Abhilfe ersucht wird. Es muß einfach die Befugnis der Hauptzollämter an der Elbe dahin erweitert werden, daß sie gegen nachträgliche Anzeigen an ihre Zentralstelle ermächtigt werden, in dringenden Fällen auch im Hafen oder an einem anderen Orte die Güter aus den Kähnen nehmen zu lassen, um so die Fahrzeuge selbst und die Ware vor dem Verderben zu schützen.

Annaberg, 5. Februar. Die Einverleibung eines größeren Gebietsteiles der Dorfgemeinde Frohnau mit der darauffolgenden Bezirksaufhebung nach der Stadt Buchholz gegen eine Entschädigung von 60.000 Mark hat die oberbehördliche Genehmigung nicht gefunden. Dagegen besteht die Absicht, das in Frage stehende Gebiet nach Annaberg einzubeziehen, ein Plan, der um so mehr Aussicht auf Erfolg hat, als Annaberg schon jetzt einen Teil von Frohnau mit Wasser und vom kommenden Frühjahr ab den ganzen Ort mit Gas versorgt.

Zwickau, 4. Februar. Wie sich die „Tägl. Rundschau“ schreiben läßt, haben die bürgerlichen Parteien im 18. Wahlkreise die Reichstagskandidatur dem Grafen Paul von Hohenhausen angeboten. — Im hiesigen Stadtverordnetenkollegium war angeregt worden, während der Eisbahnzeit an Stelle des Turnunterrichtes in den hiesigen Schulanstalten Eisbahnbesuchung treten zu lassen. Der Rat hat jedoch gemäß der Gutachten des Gesamtdirektoriums der Bürgerschulen und des Schulausschusses dieser Anregung keine Folge gegeben.

Lauenstein, 4. Februar. In Newyork verhaftet wurde der frühere Stadtkassierer von Lauenstein, Reiner, den nach Verlobung verschiedener Unterschlagungen schließlich ward.

Crimmitschau, 3. Februar. Beide städtischen Kollegien hatten sich heute zu einer gemeinschaftlichen Sitzung eingefunden, um eingehend die seit Mai 1899 schwebende Frage der Einverleibung der Dorfgemeinde Leitelshain in die Stadtgemeinde Crimmitschau zu besprechen. Bekanntlich hatte die zur Erledigung dieser Angelegenheit eingesetzte elfgliedrige Kommission beschloffen, dem Gemeinderat von Leitelshain auf etwa fünf Jahre hinaus zu verweisen, während welcher Zeit Leitelshain sich den städtischen Verhältnissen mehr anpassen sollte. Am 3. November v. J. hatten sich die Stadtverordneten einstimmig für die Einverleibung erklärt, der Rat jedoch stellte sich auf den Standpunkt der Kommission. Heute aber sprachen sich die Mitglieder beider Kollegien fast durchweg im Prinzip für die Eingemeindung aus, wenn auch die Meinung betreffs des Zeitpunktes hierfür eine geteilte war.

Glauchau, 4. Februar. Oestern wurden in das hiesige Amtsgericht Gefängnis zwei in der Zellulosefabrik in Remse beschäftigte fremde Arbeiter eingeliefert. Dieselben waren in der Nacht aus einer Schankwirtschaft hinausgedrückt worden und überfielen nun in den frühen Morgenstunden mit Messern und Knütteln jedermann, der ihnen in den Weg kam. Eine Anzahl Leute wurde von ihnen mehr oder minder schwer verletzt, einen Bahnwärter versuchten sie in die Räder zu werfen, wurden aber von herbeigeeilten Personen daran verhindert. Wundärzte und Polizei gelang es mit Hilfe von Passanten schließlich die Kaufleute festzunehmen.

Gainsberg, 4. Februar. In der Nacht zum Mittwoch verunglückte der 19-jährige Maschinengehilfe Göring auf Deuben in der Thobischen Papierfabrik dadurch tödlich, daß er vom Fahrstuhl mit voller Wucht auf den Kopf getroffen wurde.

Blauen i. B., 4. Februar. Der Wohnungsmangel, unter dem ja auch die hierher zu versenden Offiziere und Beamten des 134. Infanterie-Regiments zu leiden haben werden, beschäftigte den Stadtmagistrat in seiner gestern abend abgehaltenen Sitzung. Die Stadtverwaltung ist bestrebt, auf sozialer Grundlage dem Wohnungsmangel entgegenzutreten, und zwar durch mögliche Ausleihung von Hypothekengeldern und Erwerbung von Wirtshäusern an solche Gesellschaften und Vereine, welche in gewinnbringender Weise den Bau von Wohnhäusern fördern. So beschloß der Stadtmagistrat gestern, für die hiesige Wirtshausgesellschaft für das von der Landesversicherungsanstalt zu Dresden einzunehmende Darlehen in Höhe von 150.000 Mk. und einer Sicherungshypothek von 4000 Mk. die volle Bürgschaft zu übernehmen. In den von der genannten Gesellschaft gebauten Häusern wohnen gegen 2000 Personen. Das Geschäft des Wirtshausvereins, die Stadt solle selbst Häuser bauen und in eigene Regale nehmen, wurde abgelehnt. — Wegen Abhaltung der großen diesjährigen Verbandstagung des Adreutschen Verband und Übernahme der hierzu nötigen Arbeiten stellt die hiesige, gegen 500 Mitglieder zählende Ortsgruppe des Adreutschen Verbandes am gestrigen Abend eine Versammlung ab. Man beschloß, die Abhaltung der Verbandstagung in Blauen in der Pfingstwoche unter der Voraussetzung zu übernehmen, wenn im Mai oder Juni dieses Jahres die Sanitäts- und Reichstagswahlen nicht stattfinden. (Sp. R. R.)

Blauen i. B., 5. Februar. Tod aufgefunden worden ist gestern abend in seiner an der Dürerstraße gelegenen Wohnung der 28-jährige Ehepaar Kroustelm. Die Ehefrau fand, als sie nach Hause kam, ihren Mann in der Küche auf dem Erdboden liegend tot vor. Es wird angenommen, daß der junge Mann erstickt ist.

Aus dem Vogtlande. Neuer zu stehen gekommen ist einem Handwerker in Adorf eine kleine Menge (etwa 1/2 Liter) Schnaps, die er untergekauft aus Böhmen einführen wollte. Er wurde von einem Grenzposten angehalten und zur Anzeige gebracht. Die Übertretung kostete dem Manne nach einem Strafbescheid, der ihm vom Hauptzollamte zu Eisenbach zugewiesen ist, ein Jahr, Strafe und Verfall insgesamt 17 R. 25 Pf.

Aus dem Vogtlande. Zur Lage der vogtländischen Getreide- und Viehwirtschaft berichtet die von Theodor Marx herausgegebene „Vogtländische Monatshefte für Textil-Industrie“ aus Blauen i. B. unter anderem folgendes: Der Viehwirtschaft im Januar war sehr lebhaft, dagegen der Eingang neuer Bestellungen im allgemeinen wohl nicht so groß, wie erhellen darüber von den Fabrikanten sehr widersprechende Mitteilungen; während man der eine sagt, daß keine Aufträge kämen, hören wir von anderen, daß sie sehr zufrieden mit der Nachfrage wären. Die Amerikaner haben meist nur kleine Aufträge in Reihen gegeben, Frankreich erteilt dagegen gute Aufträge in seinen Kreisen, nach England kaufte Posten in Talspitz, Österreich hatte sehr guten Bedarf, ebenso bestellten deutsche Großfirmen bedeutend und suchten auch Vorräte zu erwerben. Weiter sind von Russland und Skandinavien nicht unbedeutende Aufträge eingelaufen. Verlangt werden, wie früher, Datt-Salons und Einfäße; es wurde neben Aufträgen auch beträchtlich in Talspitz, Tals mit Luft und Spinnstühlen bestellt, weiter gingen Erzeugnisse, Knopfmotoren, Webstühle, Stamen und auch mehr in Vieles. In Bildereien hat sich das Geschäft mehr und mehr belebt, es wurde auch von schönen Aufträgen in seinen Fächern in Cambrie, Madapolam, Belinen berichtet und auch in Schiffsmodellerei herrschte guter Verkehr. Fragen in den verschiedenartigsten Ausführungen erfreuen sich an anderem großer Beliebtheit, ferner wurde in Schürzen, Schawen Hälsen, Kälberboas, wie Woleros, gestickten Schürzen, Roben gut gefaßt, ebenso machte sich das Herannahen der Konfirmationszeit durch häßliche Aufträge in gestickten Röcken und Hosen bemerkbar. Die begonnene Behebung des Garbinenverkehrs machte weitere Fortschritte, in englischen Garbinnen ist jetzt sehr viel zu tun, und verlangen die Fabrikanten übermäßig eine Erhöhung der Preise; auch in tumbierten, Wand- und seinen Spinnmaschinen sind jetzt große Aufträge eingegangen. Abspachtel-Stragen, Draperien, Futterstoffe und Kollwolle sind immer noch begehrt.

Leipzig, 5. Februar. Wie bereits berichtet, wurde wegen bedeutender Kautionsfahndeleien ein Markthelfer verhaftet, der in Gemeinschaft mit einem 37 Jahre alten Privatgelehrten einen Reichs-Wohnungsanweisung gegründet hatte. Jetzt ist auch der Reichsbauverwalter verhaftet und an die königliche Staatsanwaltschaft abgeliefert worden. Es haben sich noch vier Personen gemeldet, die Kautions in Höhe von 500 bis 1000 Mark gestellt haben, so daß die von den Gläubigern erlangten Beträge bereits die Höhe von 27.000 Mark erreicht haben. Zur Deckung ist kein Pfennig vorhanden.

Wahlberg a. Ebe, 5. Februar. Die hiesige fiskalische Behörde, die mangels einer Erbschaft das einzige Verbleibsmittel zur Verbesserung des gesamten sehr bedeutenden Fuhrwerks-Personalverkehrs von Ufer zu Ufer bildet, wird von der Stadt angekauft werden. — Auf dem nahen Bahnhof Jallenberg wurde vorgestern ein Arbeiter durch einen Fahrstuhl schwer verletzt und ein Bremser totesgefahren; ferner entgleiten mehrere Wagen eines Rangierzuges, wobei durch Umfahren eines Lichtmotors Kurzschluß in der elektrischen Schaltung eintrat. Ein wahrer Unglückstag. — Die Einführung einer Biersteuer in unserer Stadt wurde abgelehnt.

Aus aller Welt.

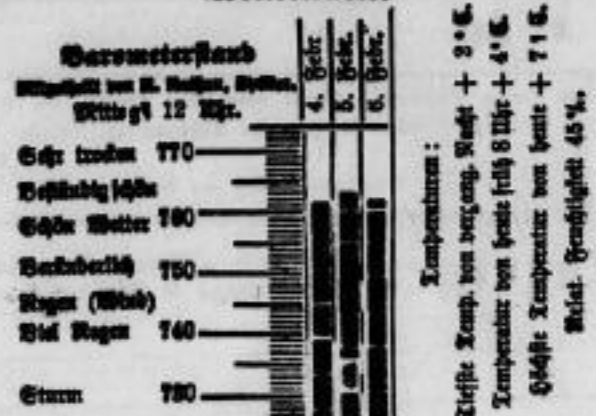
Seit einer Woche wird die Gegend von Neumühle und Reichartshaus bei Greiz von Strauchräubern unsicher gemacht. Verschiedene Personen sind angefallen worden und den Strauchern fielen schon Geld und andere Gegenstände in die Hände. Die Banditen treten plötzlich auf die Waldstraße heraus, fassen ihr Opfer hinterwärts an und nehmen ihm das Geld ab, worauf sie ebenso rasch und unerwartet wieder verschwinden. — Ein schreckliches Unglück ereignete sich vorgestern auf der Station Wänschendorf bei Greiz. Der Gastwirt Gehner vom Wirtshaus „zur Eisenbahn“ wollte die Schienen überfahren, als plötzlich ein Zug baherbrauste, den er nicht bemerkte hatte. Der Unglückliche wurde von den Rädern erfasst und derart verletzt, daß der Tod sofort eintrat. — Nach einer Meldung aus Vandau am Jsar sind in Jochling bei dem Brande eines Anwesens zwei Kinder im Alter von 15 bzw. 8 Jahren verbrannt. Auch andere Personen erlitten Brandwunden. — Auf den Schweizerischen Bundes-Eisenbahnen ist jetzt eine Neuerung eingeführt worden, die vom reisenden Publikum gewiß mit Freuden begrüßt werden dürfte. Es können nämlich künftig die Kinder bis zum 12. Lebensjahre die Eisenbahnen zur Hälfte des Fahrpreises benutzen. In Deutschland gilt das 10. Lebensjahr als Altersgrenze. — Schwer verbrannt mußten der 12-jährige Sohn und die 10-jährige Tochter des Schlossers Schimpf in Halle der Königl. Minik zugeführt werden. Sie hatten versucht, in Abwesenheit der Eltern mittels Petroleums Feuer anzuzünden. Das Petroleum explodierte und setzte die Kleider der Kinder derartig in Flammen, daß die Kleinsten jetzt hoffnungslos darniederliegen. — In Carlsruhe bei Ronneburg hat sich der Fleischer Wähler beim Schlachten einer an Milzbrand erkrankten Kuh durch eine geringfügige Wunde an der Hand Milzbrandvergiftung zugezogen, an welcher der 36-jährige Mann hoffnungslos darniederliegt. Von der geschlachteten Kuh ist ein Teil nach Ronneburg gekommen. Abnehmer war ein dortiger Fleischermeister, bei dem die Polizei inzwischen über einen Zentner Wurst beschlagnahmte.

Vermischtes.

Die Ringheit des Hundes wird durch folgende Erzählung eines französischen Blattes aus Neuz bemerkt. Auf der Insel Madagaskar treiben sich große Scharen von Hund wild umher. Ihr erbitterter Feind ist der Kolmann, von dem

er sehr häufig Verfolgungen erduldet, wenn sie von Ufer zu Ufer schwimmen. In jahrelangem Kampfe gegen das Raubtier haben die Hunde einen Trick erfinden, dessen Anwendung es ihnen ermöglicht, dem Raubtier des Kolmanns fern zu bleiben. Sie sammeln sich, bevor sie ihre Schwimmtour unternehmen wollen, in großen Mengen am Ufer an und erheben ein lautes Gebell. Dadurch angelockt, tauchen alle in der Nähe befindlichen Kolmannen mit ihren riesigen Köpfen an dem Wasser an den Stellen auf, wo die Hunde sich. In diesem Augenblick galoppieren die Hunde einige Hundert Meter am Ufer weiter und durchschwimmen dann ungehindert das Wasser, weil die schwerwiegenden Kolmannen ihnen so schnell nicht zu folgen vermögen. Interessant ist es auch, zu beobachten, daß Hunde, die durch Einwandern fremd nach der Insel kamen, dem Kolmann in der ersten Zeit leicht zum Opfer fallen, sich aber später durch den Trick der eingeschulten Hunde ebenfalls vor dem sicheren Tode retten. (Zusatz. Tierwelt.)

Wetterkarte.



Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Aders.

Hamburg, 5. Februar 1903.

Nach in dieser Berichtswocher war für Kraftfutter-Mittel nach allen Richtungen hin guter Absatz vorhanden und da die Borräte in diesem Jahre nur sehr geringe sind, mußten für greifbare Waare höhere Preise angelegt werden. Tendenz: fest.

Reisfuttermehl 24-28%, Fett und Protein ohne Gehaltswaare	12.45 bis 14.60
Reisfette	3.75 bis 4.40
Getrocknete Getreidekleinspeise	2.20 bis 3.75
Getrocknete Viehfutter 24-30%, Fett u. Protein	5.60 bis 5.90
Erbsenfuttermehl (52-54%)	5.20 bis 5.35
Erbsenfuttermehl (53-58%)	6.60 bis 7.-
Baumwollsaatmehl (52-58%)	6.75 bis 7.80
Baumwollsaatmehl (58-62%)	6.40 bis 6.60
Locusmehl (52-58%)	6.85 bis 7.-
Locusmehl (58-62%)	5.80 bis 6.40
Palmenkuchen, 22-25%, Fett und Protein	5.- bis 5.30
Rapskuchen-Weiß, 40-45%, Fett und Protein	4.50 bis 4.25
Wassermehl	4.40 bis 4.75
Koggenmehl	4.30 bis 4.65
Gersteflocke	4.90 bis 5.30
Malzkeim	4.40 bis 4.80
Malzkeim	5.85 bis 6.-
Malzkeim	5.90 bis 6.10

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. Februar 1903.

(Berlin.) Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Holz (S. Trier) beanstandet.

(Berlin.) Beim Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrates sprach zuerst Graf Schwerin-Löwitz. Er betonte, daß die Stimmung der deutschen Landwirtschaft noch immer eine gedrückte sei und warnte vor Autarkie. Im Kampfe um den Zolltarif möchte eine Einigung erzielt werden. Die Entscheidung im Kampfe stehe bevor, wobei die Vertreter der Landwirtschaft Schulter an Schulter stehen würden und wobei es auch in der Hand der Regierung liege, das erschlaffte Vertrauen der Landwirtschaft entweder zu befestigen oder vollständig zu vernichten. Redner sprach den Wunsch aus, daß der Reichszolltarif und die Verbündeten Regierungen durch kraftvolles Auftreten gegenüber dem Auslande und baldige Kündigung der geltenden Verträge alles in ihren Kräften stehende tun werden. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, die deutschen Fürsten und die Freien Städte. Sodann begrüßte Febr. v. Boden die Gäste, worauf der Reichszolltarif die gemeldete Rede hielt.

In Essen. Das Stammhaus der Familie Krupp wird auf Anordnung der Familie nunmehr geschlossen. Es wurde früher nur hohen Besuchern gezeigt.

Salzburg. Der türkische Hof... in wenigen Tagen hier mit den Prinzessin...
Kattowitz. Bei Panomorow stürzte gestern ein...
Lemberg. Verschiedenen Blättern geht aus Warschau...
Wetersburg. Aus Datum wird ein großer Brand...
Amsterdamm. Obwohl nur noch die Russen im...
Paris. Gegenüber anders lautenden Gerüchten...
Paris. „Petite République“ berichtet aus Clermont-Ferrand...
Tanger. Vier eingetrossene Mauren versichern...
Madrid. In Ciudad Real stürzte der Turm der...
Marseille. Im Mitteländischen Meer und im Golf de Lyon...
Malaga. Auf offener Straße fand man die Leiche...
London. Die heutigen Morgenblätter besprechen...
Washington. Wie verlautet, sollen infolge dem...
Chicago. Die „Tribune“ meldet aus Bay-City...
Rio de Janeiro. Meldung der „Agence Havas“.

Barcelona. Die Aufständischen in Neus verüben...
Paris. Gegenüber anders lautenden Gerüchten...
Paris. „Petite République“ berichtet aus Clermont-Ferrand...
Tanger. Vier eingetrossene Mauren versichern...
Madrid. In Ciudad Real stürzte der Turm der...
Marseille. Im Mitteländischen Meer und im Golf de Lyon...
Malaga. Auf offener Straße fand man die Leiche...
London. Die heutigen Morgenblätter besprechen...
Washington. Wie verlautet, sollen infolge dem...
Chicago. Die „Tribune“ meldet aus Bay-City...
Rio de Janeiro. Meldung der „Agence Havas“.

Malaga. Auf offener Straße fand man die Leiche...
London. Die heutigen Morgenblätter besprechen...
Washington. Wie verlautet, sollen infolge dem...
Chicago. Die „Tribune“ meldet aus Bay-City...
Rio de Janeiro. Meldung der „Agence Havas“.

Washington. Wie verlautet, sollen infolge dem...
Chicago. Die „Tribune“ meldet aus Bay-City...
Rio de Janeiro. Meldung der „Agence Havas“.

Washington. Wie verlautet, sollen infolge dem...
Chicago. Die „Tribune“ meldet aus Bay-City...
Rio de Janeiro. Meldung der „Agence Havas“.

Washington. Wie verlautet, sollen infolge dem...
Chicago. Die „Tribune“ meldet aus Bay-City...
Rio de Janeiro. Meldung der „Agence Havas“.

Washington. Wie verlautet, sollen infolge dem...
Chicago. Die „Tribune“ meldet aus Bay-City...
Rio de Janeiro. Meldung der „Agence Havas“.

Dresdner Börsenbericht des Nieser Tageblattes vom 6. Februar 1903.

Table with multiple columns listing stock prices and exchange rates for various locations like London, Paris, and Berlin. Includes sub-sections for 'Kurs', 'Zins', and 'Währungen'.

Ans und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Nieser. Bankgeschäft. (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung. Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Caffee-Schraub-Vorrichtung.

Kirchennachrichten für Sonntag... Sonntag Septingestimmte, d. 8. Februar.

Morgen Sonnabend werden fette Gänse... Clemens Bürger. Bild- und Geflügelhandlung.

Large crownfullbr. Serringe... Schöne Holländer... Marinierete Serringe... Max Mehnor.

Bratheringe Bücklinge. Bon Sonnabend, spätestens Montag aufkommender Ladung offeriere: Bratheringe.

ff. Bratheringe. große (8 Str.) Dose Mk. 2,30 kleine (4 Str.) 1,40 ff. Bücklinge.

Ein jüngeres, kräftiges Mädchen wird für sofort oder später gesucht im Gebot zu Frankfurt.

Bon Sonnabend den 7. d. M. Reich in stlicher Transport dänischer Pferde zum sofortigen Verkauf.

Täglich frisch geräucherte Heringe in Nieser Voll-Bücklinge Bratheringe russ. Sardinen.

Russ. Kronensardinen Rollmöpse Hering in Golee Ernst Schäfer Nachf.

Carl E. Schäfer. Fette Gänse, Enten, Truten, Kochhühner, Brathühner, frischgeschossene Gänse Hasen.

Ein Fahrrad, 1 Regulator und 1 Brückenwaage. So gut wie neu, sind billig zu verkaufen.

Palmin. feinste Pflanzenbutter. Preis pro Pfund 70 Pfg. Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild.

1 gebr. Hobelbank. In Laufen gesucht Hauptstr. 60. Weißes Einschlagpapier.

Altenb. Ziegenkäse Thüring. Kuhkäse Ia. Simburger Käse empf. Max Heinicke.

ff. Scheibenhonig empfiehlt Kiermanns Südfruchthalle 4 Hauptstr. 4.

ff. Scheibenhonig empfiehlt Kiermanns Südfruchthalle 4 Hauptstr. 4.

Palmin. feinste Pflanzenbutter. Preis pro Pfund 70 Pfg. Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild.

1 gebr. Hobelbank. In Laufen gesucht Hauptstr. 60. Weißes Einschlagpapier.

Altenb. Ziegenkäse Thüring. Kuhkäse Ia. Simburger Käse empf. Max Heinicke.

ff. Scheibenhonig empfiehlt Kiermanns Südfruchthalle 4 Hauptstr. 4.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Das mit Montag am Sonntag & Dienstag in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 30.

Freitag, 6. Februar 1903, abends.

56. Jahrg.

Vom Reichstage.

Auch in der ganzen gestrigen Sitzung stand noch der Etat des Reichskanzlers zur Debatte. Abg. Bedebour (Sog.) erklärte, seine Partei verlange die Aufhebung des ganzen Beschlusses als eines Ausnahmegeretzes. Das Entgegenkommen des Reichskanzlers gegen das Zentrum sei von seinem Standpunkte aus richtig, denn bei seiner Wirtschaftspolitik brauche er ein festes Zentrum. Betreffs der Reichstagswahlen würde er wünschen, daß sie Sonntag stattfinden. Es ein schwerer Nachteil für die bürgerlichen Parteien, daß sie gegenwärtig in Folge der Diktatorien nicht in der Lage sind, die Posenerländer aus dem Reichstage hinaus- und rührige Elemente hineinzubringen. Die Haltung der Agrarier der Regierung gegenüber sei nur eine vorübergehende Zustimmung. Schließlich wird doch wieder angenommen, der Reichskanzler, in das Best des großen Reichstages, des Abgeordneten v. Wangenheim, gehen, um ihn um Hilfe gegen die Sozialdemokratie, zu bitten. Redner misbilligte die vom Reichskanzler verfolgte Politik, man müsse sich nicht in alle Wirtschaften mischen und ein Handstampf auf allen Meeren sein. Redner kam dann auf die Marlenburger Kaiserrede zu sprechen. Im allgemeinen sei es Geschmacklos, solche Reden zu halten, wenn unter den Anwesenden sich auch englische Offiziere befänden. Jedenfalls müsse ein Unbekanntes aus dem Auktions zum Kampfe gegen den polnischen Übermut entnehmen, daß die Polen mindestens einen Aufstand gemacht hätten, während sie doch tatsächlich in ihre jetzige Stellung hineingedrängt seien.

Gegenüber Bedebour führte der Reichskanzler aus, er habe seit beinahe 6 Jahren genügend bewiesen, wie fern ihm abenteuerliche Pläne liegen. Die Samoostage sei zur allgemeinen Belehrung beigelegt. Aus der chinesischen Mission seien wir mit ungeschwächten Kräften und mit bestmöglicher Position in Ostasien hervorgegangen. In Venezuela bewegen wir uns genau auf derselben Linie, wie England und Italien, d. h. auf der Bahn der ruhigen Besonnenheit. Wir wollen nur Sicherheit für das Leben, das Eigentum und den Handel unserer dortigen Landsleute erreichen. In der Westpolitik müsse er die Mitte halten zwischen einer Schreckenspolitik und der Politik, die unsere Alltagspolitik zu sehr überspannen würde und die ohnehin durch die Gemütszustände, anstatt vom dauernd nächsten erwogenen Interesse des deutschen Volkes. Die Polenfrage gelte nicht vor das Forum des Hauses. Redner lehnte es ab, Bedebour, der sich mit der Person des Kaisers beschäftigt habe, in diesem Punkte zu folgen. Er forderte das Haus auf, die Person des Kaisers so selten wie möglich in die Debatte zu ziehen. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Gamp dankte dem Reichskanzler für seine Erklärungen und sprach namens seiner Partei das volle Vertrauen zu seiner auswärtigen Politik aus. Der größere Teil seiner Freunde sei gegen die Diktatorien. Redner wünschte schließlich Kündigung der Handelsverträge.

Abg. Jellen brachte Beschwerden über die Aufwicklungs- politik in Schleswig vor. Abg. v. Ritzhosen (konf.) hoffte, daß die Regierung der Diktatorien gegenüber auf dem ablehnenden Standpunkte verharre. Abg. Dabach (Z) verteilte die Abänderung des Wahlgesetzes und hielt den vorgeschlagenen Wahlmodus für praktisch. Abg. Gleditsch kam auf die Polen-terrefaktion und die Erklärung des Reichskanzlers zum polnischen Gymnasienverbot zurück. Die Marlenburger Rede des Kaisers sei ein offener Aufruf zum Kampfe gegen die polnische Besatzung. Redner wurde hierauf zur Ordnung gerufen. Als er weiter dem Reichskanzler Widerspruch vorwarf, wurde er zum zweiten Male zur Ordnung gerufen. Nach

einigen Bemerkungen Edmunds erklärte Pobjadowsky, er hätte nach den Darlegungen des Reichskanzlers keine Brandstiftung, auf die Marlenburger Rede einzugehen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Unter dem Titel „Der Fall Krupp. Sein Verlauf und seine Folgen. Eine Tatsachensammlung von —“ ist nunmehr (bei G. Birk u. Co. in München) die von sozialdemokratischer Seite schon seit einiger Zeit angekündigte Broschüre erschienen. Sie hat wahrscheinlich den Reichstagsabgeordneten von Vollmar zum Verfasser. Sie befaßt zunächst die bekannten Eingriffe des Grafen Ballestrem im Reichstag bei v. Bollmars Rede und gibt dafür, daß die Broschüre in München erschienen ist, als Grund an, der „Vorwärts“ wolle nicht in eigener Sache das Wort führen, es scheine ihm richtiger, bei der größeren Kaltblütigkeit der süddeutschen Rechtsprechung sich an das Münchener sozialdemokratische Organ zu wenden. Das Buch enthält in sechs Kapiteln nichts wesentlich bemerkenswertes. Im ersten Kapitel wird die „Garte“ des Paragrafen 175 des St.-G.-B. besprochen, im zweiten der Fall Krupp chronologisch behandelt, im dritten erzählt, wie falsche Freunde Krupp in eine unhaltbare Lage gebracht hätten, um ihn namentlich mit dem Kaiser, der eben erst gewisse Bestimmungen überwunden hätte, wieder zu entfremden. Im vierten Kapitel wird erzählt, daß Krupp selbst Hand an sich gelegt habe: ein hervorragendes Mitglied einer staatsverhaltenden Partei des Reichstages habe offen erklärt, Krupp hätte sich erschossen. Das letzte Kapitel behauptet, in dem angebahnten Verfahren gegen den „Vorwärts“ hätte nicht der Staatsanwalt Izenbiel die aktive Rolle gespielt, die ihm von einigen Juristen und einem Teil der Presse zugeschrieben sei.

Das „B. L.“ erhält von Herrn Löhring eine längere Erwiderung auf die Ausführungen des Ministers von Rheinbaben im Abgeordnetenhaus. Löhring hält darin seine bisherigen Angaben ausreicht und weist die Vorwürfe als unberechtigt zurück. Die ihm (Löhring) nachgesagten Auslassungen über die Polenpolitik seien nichts als Entstellung und die Vernehmungen, auf welche sich der Minister beruft, hätten offenbar erst nach seinem (Löhrings) Uebertritt in den Ruhestand stattgefunden. In Wirklichkeit sei er das Opfer der Standesvorurteile, des Auktionsgeistes und verächtlicher Angebereien geworden.

Zu dem Selbstmordversuch des Reichstagsabgeordneten Agster wird noch berichtet: Das seltsame Verhalten des Abg. Agster hat schon oft die Aufmerksamkeit der Mitglieder und der Besucher des Reichstags auf sich gelenkt. Er ging stets wie geistesabwesend und traumverloren umher, oft lächelnd oder ein Liedchen vor sich her summend. In den Badzellen des Reichstags soll er sogar oft laut gesungen und durch den Inhalt seiner Gesänge die Benutzer der Rebenzelle verletzt haben. Wie in sozialdemokratischen Reichstagskreisen erzählt wird, trägt er sich mit verschiedenen Wahnbildern, so hält er sich für den König von Württemberg und will sich mit der Mutter Gottes vermählen u. d. Von der sozialdemokratischen Fraktion ist Agster schon seit längerer Zeit im Hintergrund gehalten worden. So wurden die von der Fraktion gestellten Anträge, die sonst immer den Namen des Abgeordneten tragen, der dem Alphabet nach der erste ist, schon seit langer Zeit nicht von Agster, sondern von Albrecht zuerst unterzeichnet. Wer die Regel aus der

Patrone entfernt hat, scheint noch nicht festzustellen; man spricht auch die Vermutung aus, dies sei von dem Waffenhändler, bei dem Agster die Schußwaffe kaufte, bewerkstelligt worden. Andere Blätter teilen wieder mit, es sei noch nicht sicher, ob nicht der Schuß, den Agster auf sich abgegeben, doch scharf gewesen sei, da auch die übrigen noch unbenutzten Patronen des Revolvers Kugeln enthalten hätten. Um nicht den Widerstand des Kranken hervorzurufen, wurde ihm bei seinem Transport nach der Charitee gesagt, daß er in Begleitung zweier Diener eine Spazierfahrt antreten sollte. — Agster ist 1858 geboren und vertritt seit 1898 den Wahlkreis Pforzheim. Er war Apotheker, studierte dann Medizin, wurde Journalist und erhielt 1897 die Leitung des neu gegründeten Stuttgarter Arbeitersekretariats. Schon vor zwei Jahren mußte er eine Nervenheilanstalt aufsuchen, wurde aber nach zwei Monaten als geheilt entlassen.

Wie der „Neuen Hamb. Börsehalle“ aus Tjingtau telegraphiert und auf Befragen an zuständiger Stelle als richtig bestätigt wird, wird die Hamburg-Amerika-Linie mit Rücksicht auf die Entwicklung ihres ostasiatischen Dienstes Anfang nächsten Monats in Tjingtau eine eigene Niederlassung begründen.

Die Frage der Aenderung der Gerichtsferien wurde am Dienstag in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses beim Justizetat angesprochen. Es wurde mitgeteilt, daß über die Abschaffung der Ferien Gutachten der Oberlandesgerichte und Anwaltskammern eingefordert worden. Alle sprachen sich für Beibehaltung der Ferien aus. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen, da die Angelegenheit dem Reichsjustizamt untersteht. Auf eine Anregung erklärte der Justizminister, daß die Praxis der Feriensachen anders gehandhabt werden solle, es wird in der Auswahl derselben nicht mehr so engherzig vorgegangen werden, damit die Geschäftswelt nicht zu großen Schäden habe.

Balkanstaaten.

Wie in Petersburger diplomatischen Kreisen verlautet, ist das von Rußland und Oesterreich vereinbarte Reformprogramm für Mazedonien in allen seinen Teilen bereits fertig gestellt und soll bald der Öffentlichkeit übergeben werden. Die Fortsetzung soll u. a. aufgefördert werden, das Programm rasch zur Veröffentlichung zu bringen, andernfalls sich Rußland und Oesterreich gezwungen sehen würden, weitere Schritte gegen die Türkei zu unternehmen. Selbstverständlich würden die übrigen Mächte in loyaler Weise von diesem eventuellen Schritte sofort verständigt werden.

Eine bulgarische Bande, welche letzthin in Ochrida im Vilajet Monastir kämpfte, wurde keineswegs ausgezrieben, sondern sie tritt oberhalb des Ochrida-Sees wieder auf. Die nachstehende Meldung betrifft wahrscheinlich dieselbe Bande: Am Sonnabend und Sonntag fanden Kämpfe zwischen einer Bande und einem türkischen Detachement bei Izbishte in Kessiga statt, wobei auf beiden Seiten je fünf Mann getötet wurden. Die Bande ist wieder entkommen. Bei Gornischtewo befreite eine Bande zwei von Gendarmen nach Monastir eskortierte Bulgaren; auch bei Kaptoria ist eine Bande angeblich unter Davidoff aufgetaucht.

Ungarn.

Im Abgeordnetenhaus gab es gestern eine interessante Debatte gelegentlich der Beratung über die Erhöhung des Rekrutenkontingents. Graf Julius Andrássy billigt die Hauptaufgabe Bethlys (Cypol.), daß die Großmachstellung der

Vermisst.

Roman von Ewald August König. 16

„Du scheinst dieses Mannes Freund nicht zu sein.“
„Nein, obwohl ich selbst nicht weiß warum,“ erwiderte Cäcilie. „Bei meinem Onkel gilt er viel, und deshalb muß ich freundlich gegen ihn sein. Das sind die Schattenseiten, wenn man als Waise von Verwandten abhängt.“

„Aber eine Abneigung ohne Gründe ist doch ein Unbiling!“ wandte Leontine ein. „Wenn dieser Herr mit Deinem Onkel befreundet...“

„D, die Freundschaft meines Onkels gilt vielleicht nur dem Geschäftsmann, nicht aber dem Menschen. Möglich auch, daß Garnier mir deshalb zuwider ist, weil er sich so sehr um meine Gunst bemüht, obwohl ich ihm deutlich zu verstehen gab, daß ich von ihm nichts wissen will.“

„Je nun, er ist kein häßlicher Mann und scheint nicht unbenutzt zu sein.“

„Er ist vermögend, wenigstens lebt er in Brüssel auf großem Fuße, aber das wird mich doch nicht bestimmen, ihn zu heiraten,“ sagte Cäcilie, die feingewidmeten Brauen zusammenziehend. „Ich reiche mir demjenigen meine Hand, den ich liebe und diesem Herrn Jean Garnier wird es nie gelingen, mein Herz zu gewinnen. Hauptächlich, um ihm aus dem Wege zu gehen, reiste ich hierher, und nun verfolgt er mich auch hierhin. Sieh' die Husaren marschieren ab.“

Leontine sandte den Davonsprengenden einen sehnsuchtsvollen Blick nach; sie hatte bis zum letzten Augenblick noch auf die Möglichkeit einer kurzen Unterredung mit dem Landsmann gehofft.

Bald darauf trat Garnier in Begleitung des Grafen ein.

Er war den Damen gegenüber außerordentlich liebenswürdig, ein Mann von Welt, der nur in der besten Gesellschaft sich bewegt zu haben schien. Er brachte Cäcilie Grüße von Onkel Henry und Tante Jeanette, und die Freundschaft, mit der sie ihm ihren Dank ausdrückte, ließ von ihrer Abneigung gegen ihn nichts erkennen. Während

er mit Cäcilie plauderte, streifte sein Blick mehrmals lauernd das Antlitz Leontines, die dem Gespräch keine Aufmerksamkeit schenkte, aber mit Ungebuld darauf wartete, daß der Graf ihr Mitteilungen über die Husaren machen werde.

„Sie sind eine Deutsche?“ wandte er sich endlich zu ihr.

„Fräulein Renard, die Gouvernante meiner Kinder,“ stellte der Graf sie vor.

„Und meine beste Freundin!“ fügte Cäcilie hinzu.

„Das ist in meinen Augen die beste Empfehlung für Sie, mein Fräulein!“ sagte Garnier mit einer tiefen Verneigung. „Sie dürfen von diesem Augenblick an über mich besprechen, ich stehe ganz zu ihrer Verfügung.“

Leontine verbeugte sich schweigend; sie gedachte unwillkürlich der Erklärung ihrer Freundin; auch sie fühlte plötzlich eine Abneigung gegen diesen Mann, über deren Ursache sie sich keine Rechenschaft zu geben wußte.

„Werden Sie lange hier bleiben, Herr Garnier?“ fragte Cäcilie.

„Ich weiß es selbst noch nicht,“ erwiderte er. „Es wird davon abhängen, wie weit die Deutschen nach vordringen; mit ihnen möchte ich nicht gern in Berührung kommen.“

„Aus besondern Gründen?“

„Frankreichs Unglück schmerzt mich tief, da ist es natürlich, daß ich die rücksichtslosen Sieger hasse. Verstehen Sie mich recht, mein Fräulein,“ wandte er sich wieder an Leontine, „ich hasse nur die deutschen Krieger, auf die deutschen Damen erstreckt sich mein Haß nicht.“

„Wie galant!“ spottete Cäcilie. „Ich dagegen bewundere die deutschen Krieger. Mich betrübt zwar das Unglück Frankreichs, aber niemand wird bestreiten können, daß es selbst verschuldet ist.“

„Ich gebe alles zu,“ Garnier erhob sich und wechselte mit dem Grafen einen bedeutungsvollen Blick, „aber die deutschen Armeen hätten vor Paris halt machen und einen annehmbaren Frieden anbieten müssen. Durch ihre unverkämpften Fortbewegungen werden sie den unauslöschlichen Haß Frankreichs auf sich laden. Und bedenken Sie die weiteren

Folgen, Fräulein Cäcilie, dann werden Sie über die deutschen Siege anders urteilen!“

Er nickte ihr noch einmal vertraulich zu, nahm mit einer Verneigung von Leontine Abschied und verließ dann mit dem Grafen das Zimmer.

„Sie bringen nun wohl der Comtesse die Grüße meines Sohnes,“ sagte der Graf. „Sie ist in ihrem Zimmer.“

„Später, Herr Graf, nach einer Unterredung mit Ihnen.“

„Sie bringen uns doch nicht schlimme Nachrichten von Lucian,“ rief der Graf erschrocken.

Durchaus nicht, der Herr Kapitän befindet sich in Adria im besten Wohlfühlen. Ich bringe Briefe von ihm mit, die von der preussischen Militärbehörde nicht gelesen worden sind; eine große That wird vorbereitet, eine That, die Frankreich retten soll.“

Graf Monterau führte seinen Gast in ein elegantes Gemach, das der schwere Schreibtisch zwischen den Fenstern, die wohlgefüllten Bücherregale an den Wänden und die Zeitungen auf den Tischen als sein Arbeitsstättchen kennzeichneten.

Garnier trat an ein Fenster und spähte hinaus; inzwischen befahl der Graf einem Diener, Wein und einen Imbiß zu bringen.

„Ich stehe als Agent in den Diensten der französischen Regierung,“ nahm Garnier das Wort, nachdem er sich in einen Sessel niedergelassen hatte, „in dieser Eigenschaft habe ich Deutschland bereist und mit den Kriegsgefangenen mich in Verbindung gesetzt.“

„Ueber das Antlitz des Grafen glitt ein spöttisches Schelm. „Und was bezweckte diese Mission?“

Garnier warf einen scheuen Blick auf die Thür. „Sind wir vor Lauchherzhorn sicher?“

„Nah, Sie werden doch in meinem Hause keine Spione und Verräter suchen?“

„In solchen Zeiten muß man sehr behutsam sein. Frankreich verdankt überdies den größten Teil seines Unglücks dem Verrat.“

107, 18

Monarchie, in deren Interesse die Vernehmung der Krone ge-
fordert werde, nur auf dynastischen Erbgang zurückzuführen sei,
da der Souverän auf seine Stellung in Deutschland und Italien
verzichtet habe. (Zusammenfassung: „Er hat müssen“) Es sei, fuhr
Kandrossy fort, ein in der Geschichte seltenes Beispiel von Geistes-
größe, das Interesse des Staates über den dynastischen Erbgang
zu stellen. Kandrossy weist ferner die Behauptung Bests zurück,
daß die orientalische Frage werde als Man-Man-Spiel per-
sonifiziert, wenn man es brauche, und verschwände, wenn
es seine Dienste getan habe. „Ich habe wohl“, sagte Kandrossy,
Vertrauen zu unserer auswärtigen Politik, allein für so ge-
schickte habe ich unsere Diplomatie nicht, daß sie ähnliches be-
währen könne. (Geltend.) Kandrossy verteidigte sodann
den Gebrauch der deutschen Sprache in der Armee.
(Große Unruhe. Auf eines Oppositionellen: „Schämen Sie sich
nicht als ein Androssy, gegen das Recht der ungarischen Sprache
aufzutreten?“) Graf Androssy fuhr mit erhobener Stimme fort:
„Wer an meinem Patriotismus zweifelt, den verachte ich.“
Rebner führte dann unter großer Unruhe des Hauses aus, der
Gebrauch einer einheitlichen Armeesprache sei eine Frage der
Zweckmäßigkeit; das Recht der ungarischen Staatsprache werde
dadurch nicht verletzt. Die Armee sei der ungarischen Geis-
tesbildung unterworfen und beruhe auf den Bewilligungen des
ungarischen Reichstages. Das Recht der ungarischen Staats-
sprache könne man jedoch nicht auf gemeinsame Institutionen
anwenden. Rebner appellierte sodann an die Opposition, sie
solle nicht die durch die Hausordnung eingeräumte Freiheit
mißbrauchen; denn die Opposition gegen diese Vorlage, die
man beschäme, die man aber nicht als verfassungswidrig be-
trachten könne, wäre eine parlamentarische Revolution, die dem
Parlamentarismus zum Unheil gereichen würde. (Große Un-
ruhe; stürmischer Widerspruch links; lebhafter Beifall rechts.)
Rebner ward von den Ministern und seinen Freunden beglück-
wünscht.

Frankreich.

Die Vos-von-Rom-Bewegung ist in Frank-
reich in der letzten Zeit auch auf das bisher katholische
Departement Loth übergesprungen. Die zum Protestantismus
übergetretenen Katholiken sind meistens Arbeiter; ein
für die Behörden der antikerikalen Republik besonders
erfreulicher Umstand. Man zählt in dem betreffenden De-
partement bereits zwei evangelische Kirchen, acht Bet-
häuser und neun Ewangelisationsstationen. Der unermüd-
liche Vorkämpfer der „Vos-von-Rom-Bewegung“ in Frank-
reich, Pater Bourrier, hat die Genehmigung, daß die
von ihm begründete „Vos-von-Rom“-Zeitung „Le Sec-
retaire Francais“ sowohl in Paris wie in der Provinz
Tausende von interessierten Lesern gefunden hat; ja sogar
in Münster wird das Blatt eifrig gelesen.

Amerika.

In Mittelamerika, das häufig von politischen und völk-
erischen Erschütterungen heimgesucht wird, scheint sich eine neue
Staatsbildung durch Gründung einer mittelamerikanischen Union
anzubahnen. In Honduras wogerte sich der Präsident Sileo,
die Präsidentschaft an den erwählten Präsidenten Bonilla abzu-
treten. Letzterer erwidert einen Aufruf vor. Die Voge in
Salvador wird schwieriger. Die Aufständischen erhalten Unter-
stützung von selten Guatemalas. Die Armeen von Guatemala
und Salvador sammeln sich an der Grenze. Nicaragua unter-
stützt Salvador.

Zur Venezuela-Angelegenheit.

Aus den amerikanischen Nachrichten geht hervor, daß die
Stimmung in der Union sich seit Sped von Sternburgs Ankunft
erheblich zu Gunsten Deutschlands geändert hat. Der britische
Botschafter Sir Michael Herbert hat sich mit Bowen überworfen,
während Sternburg sich vorzüglich mit den amerikanischen
Staatsmännern sieht und ihnen das größte Vertrauen einflößt.
Der New Yorker Times-Korrespondent meldet, der britische Bot-
schafter habe gegen Bowens sofortige Beifälligung der An-
wort der Verbündeten protestiert. Reuters meldet, der britische

Botschafter besuchte gestern den Staatssekretär Fox, aber nicht
Bowen. Sped von Sternburg dagegen hatte eine zweifelhafte
Konferenz mit Bowen und fuhr dann auf die britische Botschaft.
Seine tatsächliche Handlungsweise, sowie die Beweise, die er von
seinem Wunsche einer baldigen Belagerung der Anglegenheit ge-
geben, in Verbindung mit der Annahme, daß er die eigenen
Instruktionen Kaiser Wilhelms genau befolgt, hätten den ameri-
kanischen Regierungskreisen die zuverlässigste Hoffnung eingebläht,
daß die Belagerung des Stretches binnen kurzem zur Tat werden
würde.

Vermishtes.

Ueberschwemmungen in Schottland. Den
Norden Schottlands ist während der letzten Tage von
großen Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Das Un-
wetter wüthete in manchen Theilen ununterbrochen 50 Stun-
den und hat einen ganz beträchtlichen Schaden angerichtet.
Besonders ist der Talsfluß bei Perth angeschwollen und
hat die benachbarten Wiesen und Wälder kühles unter
Wasser gesetzt. Zahlreiche ertrunkene Kinder, Schafe und
Hirshirke treiben auf den Fluten umher; die Häuser stehen
teilweise unter Wasser und Möbel und andere Gegenstände
schwimmen auf den Straßen, die vollständig unpassierbar
sind. Auch die Dee hat ihre Ufer überflutet und Balmoral,
das bekannte Königsschloß in den Schottischen Hochlanden,
hat arge Verwüstungen erlitten. Der Park und Spielplatz
ist besonders heimgesucht. Die Straßen zwischen Dun-
blane und Greenloaning sind durch das Austreten der
Allan unpassierbar geworden; das gleiche ist der Fall mit
Stirlingshire, wo die Carvon mehrere Brücken entführt
hat. In Shetland wurde ein Haus vom Blich getroffen
und sieben Personen verletzt, von denen die meisten ge-
raume Zeit ihr Bewußtsein verloren. Aus Inverness
kommt dazu die Nachricht, daß der Neßfluß ausgetreten ist
und die Stützpfiler der dortigen Eisenbahnbrücke unter-
wühlt hat. Der Verkehr ist eingestellt worden und müssen
sich die Passagiere vor dem Ende der Brücke zum
anderen begeben und dort einen neuen Zug besteigen.
Diese große Brücke besteht aus sieben Bögen, die wieder
auf festen Pfeilern ruhen. Dennoch ist es der reißenden
Strömung gelungen, eine etwa 20 Fuß tiefe Höhlung
herzustellen, die jetzt durch 250 Tonnen Cement, Steine
und altem Metall auszubessern versucht wird. Die Eisen-
bahnzüge von Glasgow laufen zur Zeit nicht weiter als
bis nach Killich, woselbst die Passagiere umsteigen und
einen großen Teil Weges zu Wagen oder zu Fuß zurück-
legen müssen.

Ein interessanter Prozeß wegen Büchrigung
eines Schulknaben beschäftigte jüngst die Strafkammer in
Essen. Dem Lehrer einer Volksschulunterklasse hatten die
knaben vorerst eingetretene Schulkreuzen geklagt, daß
sie auf dem Heimwege von größeren Schulknaben belästigt
und mit Steinen geworfen würden. Der Lehrer hielt es
für seine Pflicht, den ihm anvertrauten Schülern Schutz
angebieten zu lassen, und begleitete sie nach Schul-
schluß auf dem Heimwege. Die größeren Schulknaben
hatten sich wieder an der Straße aufgestellt und be-
lästigten wie früher die Volksschüler. Der Lehrer ging
nun auf sie zu und sagte ihnen in ruhigem Tone, sie
müßten das Werfen mit Steinen unterlassen und anständ-
ig nach Hause gehen. Statt diesen wohlgemeinten Rat
zu befolgen, verhöhnten die Knaben den Lehrer und sek-
ten ihr Steinbombardement fort. Nun ergriff der mit
Recht erzürnte Lehrer einen der Uebelthäter und züchtigte
ihn mit einem Rohrstock. Der Vater des Knaben stellte
gegen den Lehrer darauf Strafantrag wegen Mißhand-
lung. Im Verhandlungstermin gab der Angeklagte den
geschälerten Tatbestand zu, erklärte aber, daß er sich
für berechtigt gehalten habe, im Interesse seiner Schü-
ler so zu handeln. Der Staatsanwalt erkannte diese

Berechtigung nicht an (!) und beantragte 5 Mark Geld-
buße. Das Gericht erkannte indeß auf Freisprechung und
gab der Ansicht Ausdruck, daß ein rechtlich denkender
Vater nichts dagegen haben könne, wenn ein Lehrer
einem Knaben für derartige Ungezogenheiten eine Züchtig-
ung zuteil werden lasse.

Hinrichtung zweier Frauen in England.
Der Haupthof des Holloway-Prison, eines der größten
Frauengefängnisse Englands, war dieser Tage der Schaup-
platz einer schrecklichen Szene. Die beiden der Ermordung
mehrerer Säuglinge überführten Besitzerinnen einer sog.
„Baby-Farm“ bei Finchley mußten gemeinsam ihr ver-
brecherisches Gewerbe mit dem Tode durch den Strang
büssen. Es sind nahezu 19 Jahre her, seit die letzte
Toppelhinrichtung von Frauen in Großbritannien statt-
fand. Im Holloway-Gefängnis aber war es die erste
Exekution, der man seitens der zahlreichen Wärterinnen
wie auch des leitenden Personals mit Grauen entgegen-
sah. Bis zum letzten Tage hoffte man, daß die Todes-
strafurtheile begnadigt werden würden, doch die fast mit
Bestimmtheit erwartete Abänderung des Urteils in lebens-
längliche Zuchthausstrafe erfolgte nicht, und so traf am
Tage vor der Vollstreckung der Scharfrichter Billington
mit seinen Gehilfen in der Strafanstalt ein, um der Vor-
schrift gemäß eine Nacht unter demselben Dach mit seinen
Opfern zu schlafen. Wie es heißt, ist Mr. Billington von
solchem Abscheu vor seinem Beruf erfüllt, daß er seiner
fürchterlichen Pflicht nur mit größtem Widerstreben nach-
kommt. In diesem Falle hatte auch er mit Gewißheit
darauf gerechnet, sein Amt nicht ausüben zu brauchen.
Die Engländerinnen, Mrs. Annie Walters und Mrs.
Amelia Sach, nährten bis zum letzten Moment in ihrem
Herzen einen bitteren Haß gegeneinander. Eine glaubte
sich von der anderen hintergangen und verraten, in
dem Bestreben, sich selbst zu retten. Alle Versuche des
Anstaltsgeistlichen, die beiden Sünderinnen verständlich
zu stimmen, blieben erfolglos. Sich gegenseitig ver-
wünschend, traten sie ihren letzten Gang an. Während die
Walters, die noch die rührendsten Abschiedsbriefe voller
Unschuldsbeteuerungen an ihre Angehörigen schrieb und
wiederholt betonte, daß sie den Tod nicht fürchte, son-
dern sich auf das Wiedersehen mit ihrem vor Jahren
verstorbenen Gatten freue, einen recht jauchzenden
Eindruck machte, bewahrte die Mißthätige eine uner-
schütterliche Fassung. Sie hat sich mit den Wärterinnen
stets in scheinbar bester Laune unterhalten und noch am
letzten Abend in aller Ruhe mündlich ihre Verfügungen
bezüglich ihrer Effekten getroffen. Ihren Gemann durfte
sie mehrmals in ihrer Zelle sehen.

Alter schützt vor Torheit nicht. In der Unis-
veritätsstadt Jena hat eine schon bejahrte Frau einen
lofen Streich verübt, der leicht hätte großes Unheil im
Gefolge haben können. Bei der allen Jenerer Studenten
bekannten Papiermühle, dem Endpunkt einer Linie der
elektrischen Straßenbahn, wurde ein Pferdegespann schein-
und der Führer einer dort haltenden „Elektrischen“ sprang
ab, um den Tieren in die Bügel zu fallen. Inzwischen
aber bestieg die in Jenerer Studentenkreisen wohlbe-
kannte alte „Semmelfrau“ den elektrischen Wagen, drehte
in aller Gemütsruhe den Strom an und freute sich an-
fangs über alle Maßen, als der Wagen so schnell da-
vonfuhr. Der Motorwagen rastete aber die Kaiser Wilhelm-
straße hinauf nach der Stadt. In einer engen Quergasse
geriet er aus den Schienen, prallte gegen eine Hauswand
und stürzte um, die Gasse vollständig verpörrchend. Die
Frau, die sich allein auf dem Wagen befand, kam mit
einigen leichten Verletzungen davon. Der Verkehr aber
war stundenlang unterbrochen.

Delbück-Anekdoten. Wegen seiner körperlichen
Kleinheit hatte der dieser Tage gestorbene Staatsmini-
ster a. D. Delbück während seiner Studienzeit manchen

Vermisht.

Roman von Ewald August König. 17

„Das Zeitungsgewäsch über Verrat und Spionage hat
mir stets nur Widerwillen eingebläht; es beweist, daß wir
heute noch ebenso leichtfertig und übermütig sind, wie vor
dem Kriege. Reden Sie nicht von Spionen in meinem
Haute.“

„Sie haben hier eine Deutliche.“

„Soll das ein Vorwurf sein?“

„Keineswegs“, erwiderte Garnier, ohne sich durch den
zornstammenden Blick des alten Herrn einschüchtern zu las-
sen. „Ich wollte Sie nur darauf aufmerksam machen, daß
die junge Dame nichts von meinen Mitteilungen erfahren
darf.“

„Es ist unnötig, mir das zu sagen!“

Jean Garnier ergriff sein Weinglas und trank es lang-
sam leer, dann warf er einen Blick auf seine Uhr und der
Ausdruck seines Gesichtes verriet Ungebuld. „Sie wissen,
daß die Zahl der kriegsgefangenen Franzosen in Deutsch-
land mehr als dreihunderttausend beträgt“, sagte er.
„Sie werden in großen Barackenlagern bewacht, die Offi-
ziere dagegen wohnen in den Städten und können sich frei
bewegen. Die Wachen selbst bedeuten wenig; alte, ausge-
diente Leute, die, aus ihren Geschäften gerissen, sehr un-
gehalten darüber sind, daß sie mit der Muskete auf der
Schulter wieder auf- und abspazieren müssen. Man hat
zum Ueberfluß auch noch einige Kanonen in jedem Lager
aufgepflanzt, aber da man überzeugt ist, daß die Gefan-
genen keinen Versuch zu ihrer Befreiung machen werden,
so ist der Wachdienst nachlässig, und es ist ein Kinderpiel,
die Mannschaften zu überrumpeln und sich der Gefangenen
zu bemächtigen.“

Die Stirn des Grafen hatte sich immer finsterner ge-
wölbt, er zerließ die kaum angezündete Cigarette im Aschen-
becher und fragte: „Wo hinaus soll das alles?“

„An einem bestimmten Tage werden die Kriegsgefan-

genen allenthalben sich erheben, die Wachen überrumpeln
und nach Frankreich marschieren, nachdem sie die Zeug-
häuser erlärmt und sich bewaffnet haben, ohne sonderlichen
Widerstand, denn Deutschland ist von Truppen ent-
blößt.“

„Und die Führer?“ warf der Graf ein. „Sie verges-
sen, daß die Offiziere sich auf Ehrenwort verpflichten müs-
sen, keinen Mordversuch zu unternehmen. Sagte Ihnen
mein Sohn, daß er diesem Zwange sich nicht fügen werde?“

„Er hat sich darüber mit gegenüber nicht ausgespro-
chen, aber ich zweifle nicht daran.“

„Dann müßte er sein Ehrenwort brechen!“

„Ah, er hat es ja nicht freiwillig, sondern gezwun-
gen verstanden! Alle Vorbereitungen sind bereits getroffen;
die Kriegsgefangenen werden mit Waffen versehen, die sie
in ihren Taschen verstecken können, Revolver und Dolche
reichen ja für die Überrumpelung der Wachen aus, später
ist es eine Kleinigkeit, die Soldaten mit allem auszurü-
sten. Diese Armee eilt nach Paris, die Pariser fallen den
Belagertern in den Rücken, die Preußen werden geschla-
gen, vernichtet, Frankreich ist gerettet.“

„Thoreit!“ sagte der Graf unwillig. „Nicht die deut-
schen Truppen, sondern die revoltierenden Kriegsgefan-
genen würden vernichtet, wenn die Gefangenen nicht mit einem
lächerlichen Witz endete.“

„Glauben Sie?“ fragte Garnier scharf. „Die franzö-
sische Regierung setzt größeres Vertrauen auf diesen Plan,
der Frankreich von dem verhassten Feinde befreien soll.“

„Die Regierung hätte nach der Schlacht bei Sedan Frieden
schließen und sich sagen müssen, daß alles aus war.
Statt dessen verschwiegen sie die wahre Sachlage und erlaubte
den Zeitungen, die unverschämtesten Lügen zu verbreiten;
sie bewaffnete Volkshäufen, die den deutschen Soldaten un-
möglich stand halten konnten und giebt nun Paris allen
Schreden einer Belagerung preis. Da war Oesterreich im
Jahre 1866 verhandigt: es bot nach den ersten verlorenen
Schlachten den Frieden an.“

„Herr Graf, spricht so ein Patriot?“ rief Garnier zorn-
glühend. „Das Unglück des Vaterlandes müßte Sie zu je-
dem Opfer bereit finden.“

„Was berechtigt Sie, mir Vorschriften zu machen?“
fuhr der Graf auf. „Sie sind Agent unserer Regierung,
doch schwerlich aus Patriotismus, denn wohl kümmert Sie
das Wohl oder Wehe Frankreichs? Sie werden für Ihre
Dienste bezahlt, aber das berechtigt Sie nicht.“

„So spreche ich denn im Auftrage und im Namen ih-
rer Regierung zu Ihnen“, sagte Garnier, ein Papier aus
seinem Portefeuille nehmend. „Hier ist das Vergleichenungs-
schreiben aus Tours.“

Der Graf warf einen flüchtigen Blick auf das Papier,
ein verächtliches Lächeln glitt über sein Antlitz. „Was ver-
langt die Regierung von mir?“ fragte er kalt.

„Sie kennen den Plan, dessen Gelingen die letzte Hoff-
nung Frankreichs ist. Paris ergibt sich nicht, es rechnet auf
Entsieg. Im Süden Frankreichs bildet sich eine Armee unter
dem Kommando Bourbais; sie soll den Rhein überschreiten
und durch den Schwarzwald in Deutschland einbrechen.“

Wenn in Baden die Flammenjulen auslodern, wenn die
befreiten Kriegsgefangenen zugleich in geschlossenen Kolon-
nen anrücken, dann müssen die Deutschen die Belagerung
von Paris aufheben. Inzwischen müssen wir den Feind
unausgeseht beunruhigen und ihm so viel Abbruch wie
möglich thun durch kleine stiegende Korps, die bald hier,
bald dort auftauchen, seine Patrouillen aufheben und klei-
nere Abteilungen nachts im Quartier überfallen. Seine
Aufmerksamkeit muß auf und gerichtet bleiben, bis unsere
neuen Armeen plötzlich ihn von allen Seiten angreifen.
Dieser Plan muß gelingen, wenn jeder Patriot das Sei-
nige dazu beiträgt. Er spähte wieder ungeduldig in die
Ferne und fuhr dann fort: „Sie, Herr Graf, sollen in die-
ser Gegend alle Männer zu den Waffen rufen und sich an
ihre Spitze stellen, um den Feind aufzuhalten. Deshalb
hätte ich gewünscht, daß die Infanterie-Patrouille hier ver-
nichtet worden wäre.“

Spott zu erhalten. So wäre es laut „D. D. C.“ bei einem Frühlingsfest einstmals betraut zu einem argen Zusammenstoß gekommen. Ein Kommissionsrat hatte scherzhaft geäußert: „Den Delbrück stecke ich in meine Westentasche“. Schlagfertig erwiderte der Angeklagte: „Dann hättest du in deiner Westentasche nicht als in deinem Kopf!“ ... Beim Affesoren gung's Delbrück ähnlich. Ein Examinator redete ihn an mit: „Sie Kleiner!“ Entrüstet erhob er sich mit der Frage: „Seit wann werden denn preussische Affesoren mit der Elle gemessen?“

Eine neue Schiffschraube ist vom Oesen Kubick von Westphalen in Wien erfunden worden, die nach der Ansicht des Erfinders hauptsächlich für die großen Ozeandampfer Anwendung finden soll. Nach seiner Angabe wird die Benutzung der neuen Schraube zu einer Vermeidung der Erschütterungen des Schiffes und außerdem zu einem geringeren Kohlenverbrauch führen. Die Scheibe stellt eigentlich ein Rad mit acht Flügeln dar. Die vier Flügel, die bei der gewöhnlichen Schraube von dem Kern ausgehen, sind in gerade Träger für die vier

eigenlichen Flügel verwandelt, die selbstständig die Abtriebe, durch mathematische Berechnung festgestellte Schweißung besitzen.

Die verschwundene Stadt. Einen bedenklichen Eifer für die neue „Reichsbeschreibung“, wenn anders „Köln“ (sprich: Köln) dazu gehört, entwickelt die Eisenbahnverwaltung. So bespricht man in Mainz einen Fall, wonach ein Abfertigungsbeamter sich allen Entschuldigungen vor Kurzem herausnahm, eine Gütersendung, die laut Frachtbrief nach Köln bestimmt war, schloß zurückzuweisen. Köln sei für die Eisenbahnverwaltung ein ganz unbekannter Ort; Aufträge dorthin seien für sie daher unausführbar. Verblüfft ob dieser mit so erstaunlicher Sicherheit in der Erdkunde verbundenen Schneidigkeit, legte sich der Abfender, wegen des drohenden Zeitverlustes besorgt, aufs Bitten. Köln sei doch seither der Eisenbahnverwaltung so gut bekannt gewesen, daß keine der vielen Sendungen, die er bis in die letzte Zeit dorthin gerichtet habe, wegen Unauffindbarkeit dieses Ortes zurückgelangt sei. Auch habe bis vor kurzem die Schweißweise Köln bei der Eisenbahnverwal-

tung amtliche Geltung gehabt. Man könne von einem einfachen Bürger unmöglich verlangen, daß sein geographisches und topographisches Wissen und Bergessen seit dem dem der Organe der Eisenbahnverwaltung gleichen Schritt hielt. In Sachen „Kölns“ wolle er sich aber von nun an bessern. Durch dieses Versprechen setzte er die Abfertigung des Gutes auf seinen Frachtbrief noch einmal durch, jedoch nicht, ohne die Trostung hören zu müssen, daß es das letzte mal gewesen sei. — Wer sich eine förmliche Austragung dieser Streitfrage gelegentlich leisten kann, der würde sich ein Verdienst um das an eine deutsche Schreibweise gewöhnte Volk erwerben, wenn er den Streit auf dem Verwaltungstische und vor Gericht auslämpfte; Wir können uns schlechterdings nicht denken, daß der Eisenbahnverwaltung das Recht zugesprochen werden würde, Sendungen nach Köln zurückzuweisen. (D. D. C.)

Kirchennachrichten für Niefa.
Am Sonntag Septuagesime (8. Febr.) 1903.
Predigt für den Hauptgottesdienst: Matth. 5, 1-12.
Früh 8 Uhr Kommunikation in der Trinitatiskirche (Pastor Friedrich); um 9 Uhr Predigtgottesdienst ebenda (Pastor Friedrich) und nachm. 5 Uhr Missionsstunde ebenda (Pastor Borm). — Vorm. 11 Uhr Missionsgottesdienst.
Wochenamt vom 8. Februar bis 15. Februar für Tausen und Trauungen Pastor Friedrich und für Beerdigungen Pastor Schick.
So. Männer- u. Jünglingsverein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
So. Jungfrauenverein. Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhauskale.
Kirchennachrichten von Gröba. Dom. Septuagesime. Früh 7/8 Uhr predigt Pastor Borm über Matth. 5, 1-12; 1/11 Uhr Kindergottesdienst in Gröba; nachm. 2 Uhr Missionsstunde im Pfarrhaus; nachm. 7/8 Uhr Kindergottesdienst in Oberlen: Pastor Borm; abends 8 Uhr Jünglingsverein.
Mittwoch, 11. Februar, Jungfrauenverein.
Donnerstag, 12. Februar, 1/8 Uhr Bibelstunde in der Schule zu Oberlen: Pastor Borm.
Kirchennachrichten für Glauzig und Schalten. Septuagesime. Glauzig: Früh. Gottesdienst vorm. 7/8 Uhr. Schalten: Spät. Gottesdienst vorm. 11 Uhr.
Kirchennachrichten für Reishain und Röderrau. Dom. Septuag. (8. Febr.) Reishain: Frühliche 7/8 Uhr Röderrau: Spätliche 11 Uhr.

Kirchennachrichten für Weida.
Sonntag Septuagesime. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst 1/11 Uhr Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.
Kleiner Hund mit dunklem Gehang und gelben Abzeichen, auf den Namen „Tippel“ hörend, ist entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung in der Vergrabererei Niefa.
Eine Wohnung, 2. Etg., für 160 Mk per Monat oder 2. Etg. für 160 Mk per Monat oder 2. Etg. für 160 Mk per Monat oder 2. Etg. für 160 Mk per Monat.
Wer hat eine Frau 150 Mark bei 1/8 jährl. Rückzahl. gegen Sicherh. Off. unter O. V. 100 Exp. d. Bl.
60000 M. als sich. Hyp. auf Güter anzunehmen durch F. Voigt, Auerbach.
Für Mannfakt.-Waren- und Rouf.-Gesch. wird zum 1. März oder 1. April tüchtige fremdlische (ca. 20 J. alt) Verkäuferin bei gutem Gehalt und ev. freier Station gel. A geb. nebst Geh.-Anspr. u. Jugend.-Abstr. u. B. B. 304 in die Exp. d. Bl. erb.
Ein Mädchen vom Bande, welches Oftern die Schule verläßt, sucht Stellung in besserer Familie. Zu erfahren Schulstr. 7, 1. Et.
Knechte u. Herdjungen, sowie Haus- u. Küchenmädch. I. Fr. Seelig, Röderrau
Ein Kind wird in gute Pflege genommen Weida Nr. 51 E, 1 Et

Jüngerer Müller
und einer bedinglichen, welcher auch zugleich Schneidemüller mit 10, wird als zweiter gesucht. — Ein tüchtiger Mahls- und Schneidemüller, welche selbst schnell machen muß, wird gesucht. — Einen älteren Müller als Knappe oder erster hat abzugeben Emil Wagner, Stollenbergr. 33 2. Etg.
Schlosserlehrling für nächste Oftern gesucht. Röhren Schlosser. 21. I. r.
Wer schnell u. billig Stellung finden will, der verlange von Postfach 2. Deutsche Vakanzen-Post (Kölnen).
Ein Gut, 38 Ader, 1250 St. G., 33000 Mk. Grundbesitz, zu verkaufen d. F. Voigt, Auerbach.
Pachtbäckerei. Eine gutgehende Weiss- u. Brotbäckerei in sehr guter Geschäftslage ist an einem tüchtigen Bäcker vor 1. April o. später zu verpachten. Max Müller, Bäckermeister, Großenhain
Eine junge Ziege, 4 Jährig, 60 Pfund, zu verkaufen Weidnerstr. Nr. 10.
Achtung! Großer Jagdwagen ist zu verkaufen, sowie zwei Wagen und Gesäthe. Neu-Weida 70.
Wegen Platzmangel verkaufe einen Korbwagen, 1/2 Hng. Sack, großer Einspanner, Egge, alles in bestem Zustande. Voigt, Röderrau Nr. 21 M 5.
Gehr. Möbel
kauft zu den höchsten Preisen Parfstr. 9.

Milchvieh-Verkauf.
Ein toller Transport circa 25 Stk. schöner Rühr, hochtragend und mit Rälbern, stehen von Sonntag früh an preiswert zum Verkauf. Stolzenhain. Gustav Thielemann, Gathofstr. 10.
No. engl. Anthracit, per Zentn. 2,30 Mk.
No. Dibernhauer Anthracit per Zentn. 1,80 Mk.
No. Ofegger Alexander-Rohle Mariascheiner Doblhoff Obersteifische Steinkohle Dretts
Schreiholz und gespalten offeriert zu billigen Preisen Oscar Nantunoh.
Glück.
Ich wird jede Dame mit Adermann's Boraxseife „Ono“ mit Willigem Rosenzest. Unübertroffen als Verschönerungsmittel für die Haut, macht die selbe zart, rein und weiß. Stück 50 Pf. Paul Roschel Nachf. Inh. Markt Berg, Gathofstr., Postblumenstein, Wittenerstr.
Befreit
von unheimlichem Teint, Pickel und Sommersprossen wird man beim Gebrauch der als ein Fabrikat erster Oesterreichischer Kaiserin-Carls-Obersteifmilchseife oder Danolin-Flüchtenseife oder Danolin-Kräuterseife: k. Stk. 50 Pf. zu haben bei: Max Heinicke, Poststr. 9.

Gehr. Kinderbetten werden zu kaufen gesucht Parfstr. 9.
Gebrauchter Umbod, Schrank, Tisch und andere Werkzeuge für Schlosser wird sofort zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Gehr. Glasfass, Röhrenstücke, Meile, Bettstellen und Stühle sind billig zu verkaufen Parfstr. 9.
Ein gebrauchtes Sofa und Schrank, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Verschied. Fl. Essenzen sind billig zu verkaufen. Off. unter M. V. 20 in die Exped. d. Bl.
Obstbäume, sowie alle anderen Baumgärtnerartikel empfiehlt in bekannter guter Ware zu billigen Preisen Alwin Stori, Riess. NB. Man benütze die gegenwärtige günstige Witterung zur Pflanzung.
Bied für Pianoforte nach der Methode: Ein blaues Auge, ein zahloser Mund. Der Doktor hat, der so berüchtigt bei uns und aller Orten, Der gab ja kund, ganz unverbüht, Schner, Frost ist zu erwarten. Doch Franz der sprach, das trifft nicht zu, Sein Patent wird ihm genommen. Vier Schwaben flogen mir jetzt zu, Von Glauzig waren gekommen. Doch alles ruht, noch nur kein Kopf, So war ausgemachte Thierchen, Bei Räte ist's den erst recht wohl, Da habens Ihr Mühsüßchen. Doch Franz der brummt, in diesem Jahr, Bist's Schwaben viel auf Ober, Ich wünschte Stroh oh soon Paar, Nachher wird's schon Frühling werden

Vermitt.
Roman von Ewald August König. 18
Graf Monterau blieb nicht vor dem Emisfar stehen, den er mit einem Blick voll unangenehmer Verachtung vom Kopf bis zu den Füßen musterte. „Ich bin kein Menschenmörder, mein Herr! Sagen Sie das unserer Regierung.“ Garnier deutete auf den Bart, aus dem ein seltsamer, kostümierter, mit Wägen, Pistolen, Kavalleriejabeln und Senjen bewaffneter Hause herausstrat. „Sagen Sie diese braven Männer, die Haus und Hof verlassen haben, um für ihr unglückliches Vaterland zu kämpfen!“
„Ist das Ihr Wert?“
„Ich bin stolz darauf, dies bejahen zu dürfen!“
„So sind Sie auch verantwortlich für das Blut, das diese Leute unnütz vergießen werden.“
„Ich übernehme diese Verantwortung mit leichtem Gewissen und übertrage Ihnen, Herr Graf, das Kommando über diese Braven, die sich einstweilen bei Ihnen einquartieren werden.“
„Mein Herr, Sie schlagen einen Ton an, der mich bewegen könnte, Sie die Treppe hinunterwerfen zu lassen!“ rief Graf Monterau, der seinem Born nicht mehr gebieten konnte. „Ich erkenne weder Sie, noch diejenigen, die Sie gesandt haben, an; hier in meinem Hause bin ich der alleinige Herr!“
Jean Garnier hatte das Fenster geöffnet, er rief den Frantireurs zu, einzutreten, er werde gleich bei ihnen sein, um ihnen weitere Befehle zu geben. „Es thut mir leid, Herr Graf, Ihnen so entgegenzutreten zu müssen“, sagte er, nachdem er das Fenster wieder geschlossen hatte, „aber ich habe gemessene Ordres. Wollen Sie das Ihnen angebotene Kommando nicht übernehmen, so werden Sie sich doch nicht weigern dürfen, den braven Leuten Quartier zu geben.“
„Der Gewalt muß ich weichen!“ fiel der Graf ihm ins Wort. „Aber ich erkläre hiermit ausdrücklich, daß ich ge-

gen diese Einquartierung protestiere und Ihre Pläne in keiner Weise billige.“
„Sehr wohl, ich werde nicht unterlassen, der Regierung davon Anzeige zu machen. Sie haben wohl die Güte, die Bewohner Ihres Schlosses vor Verrat zu warnen; ich darf keine Rücksicht, keine Schonung üben, selbst den Damen gegenüber.“
„Vergessen Sie nicht, daß Fräulein Renard unter meinem Schutze steht!“ rief der Graf empört. Im übrigen haben Sie in meinem Hause keinen Verrat zu befürchten, so wenig ich auch Ihre Absichten billige. Wegen Verpflegung der Leute wenden Sie sich an den Verwalter, ich habe mit Ihnen nichts mehr zu schaffen.“
„Wie Sie wollen, Herr Graf“, sagte Garnier mit einem geringschätzenden Achselzucken. „Sie werden später bereuen, keinen Anteil an der Befreiung des Vaterlandes zu haben. Darf ich Sie nun bitten, mich bei der gnädigen Frau Komtesse anzumelden?“
„Nein!“ erwiderte Graf Monterau, sich hoch aufrichtend. „Ich kann Ihnen nicht verwehren, durch einen Diener um eine Audienz bitten zu lassen, aber mit meinem Willen wird die Frau Gräfin Sie nicht empfangen. Gehen Sie, wie Sie vorhin versicherten, Briefe von meinem Sohne mitgebracht, so bitte ich um dieselben.“
Garnier zog sein Portefeuille hervor und legte die Briefe auf den Tisch, dann entfernte er sich mit einer stummen Verbeugung.
Der Graf sandte ihm einen sorgfältigen Blick nach. „Dieser Mann ist ein Schuft“, murmelte er, „er dient nur deshalb der fremden Regierung, um selbst im Trüben zu fischen; vor solchen Durcheinander muß man sein Silbergeschirr hüten.“
Er ließ sich in einen Sessel nieder und öffnete den Brief, und je länger er las, desto schärfer prägte sich der Unwille aus. „Wahnsinn“, sagte er ärgerlich. „Ist noch nicht Blut genug geflossen? Alles dies dient nur dazu, Frankreich verbluten zu lassen; nur der Friede, der für uns schmachvoll sein wird, kann das Land vom Feinde be-

freien. Von der Zukunft müssen wir die Leitung dieser Schmach erwarten; Wahnsinn wäre es, jetzt an den Ketten zu zerrn, die fest und tief in unser Fleisch einschneiden. Lucian soll die Hände davon lassen; er hat sein Ehrenwort verpfändet, er muß es halten.“
Er faltete den Brief zusammen und horchte eine Weile auf den Lärm, der in den unteren Räumen des Hauses heraufschallte, dann verließ er das Kabinett, um seiner Schwiegertochter das Borgefallene zu berichten.
Das Regiment Theobalds lag etwa zwei Stunden von Schloss Monterau entfernt, in einem kleinen Dorfe, dessen Bewohner sich beim Nahen des Feindes geflüchtet hatten. Es bildete mit einer Abteilung Infanterie und einigen Geschützen den Vortrab eines größeren Korps, das der im Süden neugebildeten französischen Armee auf ihrem Vormarsch in die Flanke fallen sollte, um sie zu umzingeln und zur Kapitulation zu zwingen, oder aber sie über die Schweizer Grenze zurückzuwerfen.
Theobald und Hubert hatten sich mit einigen Husaren in einem kleinen Hause einquartiert; es war heute Ruhetag, da man auf weitere Marschbefehle warten mußte.
Am Abend erst war Theobald mit seiner Fournée zurückgekehrt; er wurde mit Jubel empfangen, denn außer den Viktualien, die er in Monterau empfangen hatte, brachte er noch ein zweites Faß Wein und einen Ochsen mit, und an Lebensmitteln herrschte kein Mangel.
Nachdem er dem Regimentskommando Rapport erstattet hatte, wurde das Vieh geschlachtet und die Lebensmittel unter die Leute verteilt, bald darauf rächten in allen Häusern die Schornsteine und fröhlicher Gesang schallte durch das Dorf.
Theobald war in sein Quartier zurückgekehrt, wo Hubert ihn erwartete. Der Trompeter Renard befand sich nicht mehr beim Regiment; in der Schlacht bei Orleans leicht verwundet, war er dort im Lazarett zurückgeblieben. 107,19

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte
 wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
 Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
 Hypotheken-Nachweis für den Darleiber völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
 von monatl. Kündigung " 3%
 Baareinlagen " viertelj. " 4% } p. a.

Allgemeine Flussversicherungs-Gesellschaft zu Riesa.

Die 38. ordentliche Generalversammlung
 findet am
Donnerstag, den 26. Februar 1903
 mittags 12 Uhr
 im Saale der „Eisterrasse“ in Riesa statt.

- Tagesordnung:
1. Vortrag des Geschäftsberichtes und der Jahresrechnung per 1902. Nachsprache derselben und Entlastung der Direktion und des Aufsichtsrats.
 2. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsrats an Stelle der schungsgemäß ausscheidenden, aber wieder wählbaren Herren Kommerzienrat B. Däumling aus Schnebeck und Ernst Brünig aus Alten.
 3. Geschäftliches: Anträge der Mitglieder.
- Riesa, den 5. Februar 1903.
 W. Bartels, Aufsichtsratsvorsitzender. G. Baumgarten, Vorstand.

Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fechtschule“ Nebenstelle Zahnshausen.

Nächsten Sonntag, den 8. Februar, findet unser **I. Vergnügen mit Ball** im Goshof zu Zahnshausen statt.
 Hierzu werden alle Mitglieder und deren Damen, sowie die geehrten Nebenverbände freundlichst eingeladen. Anfang 7 Uhr. Mitgliederkarten sind vorzulegen.
 Der Gesamtvorstand.

Innung „Bauhütte“ Riesa.

Alle jetzt bei einem Innungsmitglied der „Bauhütte“, zu Riesa oder bei Aply in Spandberg und Förster sowie Frischen in Gröblich in Arbeit stehenden Maurer-, Zimmerer- und Schiffsbauer-Gesellen, welche volljährig (mündig) und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, werden zu der **Sonntag, den 8. Februar 1903, nachmittags 1/2 2 Uhr** im Restaurant „Zur Eisterrasse“ in Riesa im Gartenzimmer stattfindenden **Innungs-Versammlung** hiermit eingeladen. Tagesordnung: Neuwahl des Gesellen-Ausschusses.
 Riesa, den 2. Februar 1903. **M. Os. Helm,** 1. St. Vorstand.

Schwendwert, direkt aus Afrika. Dampfschiffrestauration.

Sonntag und Sonntag
großes Bodbierfest
 in meinem neuerebauten Lokale.
 Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.
 Stoff von bekannter Güte. ff Bodwürstchen.
 Interessant. Großartig.
 Afrikanische Damenbedienung in Kostüm.
 Um günstigen Anspruch bitten. **Franz Umann.**

Gasthof zum Anker.
 Sonntag, den 8. Februar
• Bockbierfest •
 (Sonntags Bodbierprobe)
 wozu freundlichst einladet **W. Gränbling.**

Gasthof Seerhausen.
 Sonntag, den 8. Februar
Karpfenschmaus mit Ball,
 wozu alle meine werten Freunde und Bekannte herzlichst einlade.
R. Börtitz.

In meinem Schaufenster sind ausgestellt:
 Graue und weiße Handtücher in billigen Preislagen.
1 Duzend graue Handtücher Mt. 2,40.
Adolf Ackermann
 Inh.: Emil Ackermann
 Spezial-Leinen- und Ausstattungsgeschäft.
 Größtes Lager am Plage. 3% Rabatt.

Converts mit und ohne Strennausdruck empfiehlt billigst die Buchdruckerei d. Bl.

Franz Heinze, Schneidermstr.

Hauptstrasse 28

Elegante Maassschneiderei für Herren.

Eigenes großes Stofflager
 in- und ausländischer Fabrikate.

Anzüge nach Maß von 35 Mark an bis zum Elegantesten.

Größtes Lager

fertiger Herren- und Knabengarderobe.

Knabenanzüge	2,25—15 Mt.	Winter-Überzieher	10—42 Mt.
Burschenanzüge	5,50—18 "	Winter-Mäntel	15—38 "
Jünglingsanzüge	9—27 "	Gehrock-Anzüge	30—48 "
Herrenanzüge	12—48 "	Schlafrode	11—40 "

Joppen für Herren, Burschen und Knaben
 in verschiedenen Façons,

Knaben- und Burschen-Paletots, Gummimäntel, Knabenkleidchen.

Einzelne Jaquets, Hosen und Westen,

auch Jacken für Conditor, Bäcker, Köche, Fleischer, Barbier, Kutscher und Diener,
 sowie Arbeitergarderobe.

Bedienung streng reell! Größte Auswahl! Preise billig, aber fest!

Dr. med. Grünenthal

Spezialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten und Zahnersatz
 Riesa, Kaiser Wilhelmplatz Nr. 11 (Hotel Kaiserhof).
 Sprechstunden: 9—1 Uhr und 2—6 Uhr.
 Heilmittel (Behandlung Unbemittelter) vorm. 8—9 Uhr.

Heilinstitut für Elektrostatik und comb. Licht-Oscillation

Riesa a. S., Hauptstr. 62, Leitung W. Prochnow
 empfiehlt seine Licht- und Farblichtbäder, Bestrahlungen, Ozonbäder,
 elektrostatische Behandlungen, Oscillations- und manuelle Massagen,
 gegen die verschiedenartigsten chron. Krankheiten.
Schmerzloses Heilverfahren.
 Getrennte Behandlungs- und Abläugeräume.

Franz Kreutz, Wettinerstr. 39

empfehlen alle Arten von Zahnersatz in hochleganter Ausführung.
 Schmerzloses Zahnziehen in lokaler Betäubung.
 Kronen, Brücken, Zahnfleischentzündungen etc.
 Billige Preise. Schönste Behandlung.
 Teilzahlung ohne Preisausschlag gestattet.

Gasthof Heyda (Zum goldenen Adler).

Sonntag, den 8. Februar
Karpfenschmaus mit Ball,

aufgeführt von der hochgelehrten Kapelle des R. S. 6 Feld-Reg. Nr. 68
 im geschmackvoll festlich geschmückten Saal.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Eugo Müller, Besitzer.**

Ziehung vom 11.—14. Februar 1903.

I. Geld-Lotterie für den Völkerschlacht- DENKMAL.

15222 Geldgewinne Mark

258500

Höchstgewinn im gleichzeitigen Fall:

100000

Prämie und Hauptgewinn:

75000

25000

10000

Los 3 M., Porto u. Liste 30 Pf., empfindlich gegen Nachzahlung.
Deutscher Patriotenbund
 Leipzig, Bückerstr. 11
 und alle besseren Lottergeschäfte.
 In Riesa bei:
 Herrn **Ferd. Schlegel**
 " **E. Selberlich**
 " **E. Standt**
 " **L. Köntzer.**

Mais, Mais, Mais,

in Körnern,
 gerissen und
 feingeschrotet,
 desgl. für Hühner und Tauben,
Gerstenschrot,
Roggenkleie,
 empfiehlt zu niedrigsten Tagespreisen
 Wustlich-Mühle Riesa.